



Predigt am 8. Januar 2017

1. Sonntag nach Epiphania

Predigttext: Matthäus 4,12-17

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde. Heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt, wenn er kommt", haben wir eben gesungen. Worauf kommt es denn an, wenn du kommst, gütiger Vater, wenn dein Sohn zu uns kommt, wenn dein Heiliger Geist in uns fährt?

Öffne unsere Herzen und Sinne jetzt für dein Wort und lehre uns verstehen, worauf es wirklich ankommt. Amen.

Liebe Gemeinde!

Hattet ihr zu Hause auch alles festlich geschmückt zu Weihnachten, zur Geburtstagsparty für Jesus? Hattet ihr einen Weihnachtsbaum aufgestellt? Warmer Kerzenschein erleuchtet das Wohnzimmer. Vielleicht eine Krippe mit dem Jesuskind darin, Maria und Josef und Hirten und Ochs und Esel, Engel, die sogenannten Heiligen Drei Könige mit ihren prächtigen Gewändern und kostbaren Geschenken.

Bei uns war das so zu Weihnachten.

Und jetzt?

Der Baum ist abgeschmückt, liegt vertrocknet und kahl im Garten und wartet auf die Müllabfuhr. Krippe und Figuren sind sorgfältig in ihre Schachteln und Kartons zurückverpackt. Bei uns wandern sie dann auf den Dachboden.

Und im Wohnzimmer?

Da bleibt eine leere Stelle zurück, aber nicht nur das sondern auch eine Leere, die bis in unsere Herzen auszustrahlen scheint.

Geht euch das auch so? Warum kann nicht einfach Weihnachten bleiben? Warum muss Alltag werden, müssen Schule und Arbeit morgen wieder anfangen? Schlimmer noch: Warum müssen wir das ganze Elend dieser Welt wieder an uns heranlassen, nachdem wir uns doch so schön in unsere heile Weihnachtswelt verkrochen hatten?

(Fortsetzung auf Seite 2)

Liebe Gemeinde!

Auch die Geschichte Gottes ist nicht an Weihnachten stehen geblieben. "Die Hirten kehrten wieder um", heißt es bei Lukas; die Weisen "zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land"; und nachdem das kleine Kind im Tempel dargestellt worden war, kehrten Maria und Josef "wieder zurück nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth".

Der Alltag hatte auch sie wieder.

Aber hatte nicht der Engel Gabriel zu Maria gesagt, ihr Sohn würde groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden? König sollte er sein in Ewigkeit und sein Reich sollte kein Ende haben.

Eine große Ansage war das. Doch zunächst ist davon wenig zu sehen. Im Stillen wächst Jesus heran. Kein Paukenschlag sondern Alltag, Normalität.

Gut Ding will Weile haben.

Mehr als dreißig Jahre verstreichen, in denen uns kaum etwas vom Leben Jesu überliefert ist. Aus dem Kind in der Krippe wird ein Mann. Jesus ist tatsächlich ein Mensch wie wir: Er lebt in einer großen Familie; Eltern hat er und eine ganze Anzahl von Geschwistern. Er erlernt einen Beruf, wird Zimmermann, wie es Josef auch war. Und irgendwann verlässt er endgültig das Elternhaus, wie es die meisten Menschen in ihrem Leben tun: Jesus zieht um, von Nazareth nach Kapernaum am See Genesareth. All das ist wenig spektakulär und unterscheidet sich nicht von unseren eigenen Lebensläufen. Alltag eben. Es könnte immer so weitergehen.

Tut es aber nicht!

Im vierten Kapitel des Matthäus-Evangeliums heißt es in den Versen 12-17:

Da nun Jesus hörte, dass Johannes gefangen gesetzt worden war, zog er sich nach Galiläa zurück. Und er verließ Nazareth, kam und wohnte in Kapernaum, das am Galiläischen Meer liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali, 14 auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 8,23; 9,1): »Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das Galiläa der Heiden, 16 das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen im Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.« Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Damit tritt dieser Jesus aus Nazareth in die Fußstapfen seines Cousins Johannes, der als „der Täufer“ bekannt geworden war. Er war Prediger, Bußprediger. "Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe gekommen", war genau seine Botschaft und die predigte er in der Wüste von Judäa.

Ein Bußprediger also. Na ja, davon wird es etliche gegeben haben. Aber eines unterscheidet diesen Johannes von den zahlreichen anderen: Er erweist sich als gesetzestreuer Prophet. Bei Jesaja, Kapitel

(Fortsetzung auf Seite 3)

40, Vers 3 heißt es: "Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg."

Und genau das macht Johannes. Er bereitet dem Herrn Jesus, den er als den Christus erkannt hat, in der Wüste von Judäa den Weg.

Das ist ungeheuer spannend. Gott plant von langer Hand.

Jesaja hatte es angekündigt, das war gut 700 Jahre früher. Und jetzt kommt da der Bußprediger Johannes und setzt um, was Jesaja prophezeit hatte. Wir müssen wohl einfach in viel größeren zeitlichen Dimensionen denken, wenn wir verfolgen wollen, wie der göttliche Plan Stück für Stück Realität wird. 700 Jahre - für uns Menschen eine kleine Ewigkeit für Gott nur ein Wimpernschlag.

Faszinierend!

Zurück zu Johannes: Sein Wirken, seine Reden und vor allem sein Erfolg gefielen den Mächtigen seiner Zeit gar nicht, was ihn aber nicht weiter kümmerte. "Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und ganz Judäa und alle Länder am Jordan und ließen sich taufen von ihm im Jordan und bekannten ihre Sünden" so Matthäus. Und weiter: "Als er nun viele Pharisäer und Sadduzäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Frucht der Buße!"

Mit solch deutlichen Worten treibt Johannes seine Gegner zur Weißglut. Und mitten in diese Zeit des Erfolges einerseits und der gegen Johannes gerichteten Mordgelüste andererseits erscheint Jesus selbst am Jordan und lässt sich taufen. Das konnte nicht lange gutgehen. Und das ging auch nicht lange gut.

Liebe Gemeinde!

Jetzt sind wir bei unserem Predigttext angelangt. Hört noch einmal auf den Anfang. Da heißt es:

„Als nun Jesus hörte, dass Johannes gefangengesetzt worden war, zog er sich nach Galiäa zurück.“

"Bußprediger verhaftet" - "Johannes gefangen genommen" - "Jesus auf der Flucht".

So ähnlich werden die Schlagzeilen damals gelautes haben. Und damit war die Erfolgsgeschichte am Ende?

Nichts da! - Jetzt fängt die Erfolgsgeschichte erst richtig an: Wie von Jesaja prophezeit, hatte Johannes Jesus den Weg bereitet. Und Jesus macht sich sogleich auf diesen Weg. Die Gefangennahme des Johannes bedeutete auch für Jesus akute Gefahr. Daher verließ Jesus Nazareth, kam und wohnte in

(Fortsetzung auf Seite 4)

Kapernaum, das am See liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali.

Jesus zieht sich also nach Kapernaum am See Genezareth zurück. Auch dies nicht aus einer spontanen Eingebung oder als reiner Fluchtreflex. Zum einen entging er damit natürlich den heftigen Widerständen in Nazareth. Das 20 km nördlicher liegende Kapernaum war aber auch eine viel geschäftigere Stadt. Dort konnte die Botschaft Jesu viel mehr Menschen erreichen und sich deutlich schneller ausbreiten.

Und schließlich erfüllt Jesus mit dieser geographischen Veränderung wiederum ein damals bereits 700 Jahre altes Prophetenwort: "Damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der spricht: »Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das Galiläa der Heiden, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen im Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen«.

Das ist ungeheuer spannend. Gott plant von langer Hand.

Hier wird die Einheit und Stringenz der Absichten Gottes über alle Zeiten und biblischen Bücher hinweg deutlich.

Indem Matthäus aus Jesaja zitiert, verknüpft er das Wirken Jesu mit den Schriften des Alten Testaments. Für die damaligen jüdischen Leser war das hilfreich, waren sie doch mit den alten Schriften vertraut. Es ist immer von demselben Gott, seinen Plänen und seinem Wirken die Rede, im Alten wie im Neuen Testament und Jesus verbindet in seiner Person das Alte mit dem Neuen.

So nimmt es nicht Wunder, dass Jesus auch nahtlos an die Botschaft seines Vorgängers anknüpft und wie Johannes die Menschen auffordert:

"Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!"

Und dennoch gibt es einen Unterschied, auch wenn die Worte die gleichen sind. Der Unterschied liegt in der Person, die die Worte spricht.

Johannes prophezeit das nahe bevorstehende Gericht, das Gott vollziehen wird und tauft die Menschen als Zeichen ihrer Buße.

Jesus dagegen bezieht diese Worte auf sich selbst, denn in ihm berührt der Himmel die Erde. Er selbst wird die Menschen nicht taufen, sondern einladen ihm zu vertrauen.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Das ist ungeheuer spannend. Gott plant von langer Hand.

Jesu öffentliche Wirksamkeit, die jetzt für wenige Jahre beginnt, wird Ausdruck der Nähe des Reiches Gottes sein und wird Gottes Herrschaft unter den Menschen erkennbar machen. Die Wunder, die er tut, lassen spüren, wie es sich mit diesem Reich Gottes verhält: "Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt."

So ist es: Nichts trennt uns mehr von Gott, keine Krankheit, kein Tod. Unsere Beziehung zu ihm wird heil, heilig, denn Gott meint es gut mit uns. Dafür steht Jesus mit seinem ganzen Leben – von jetzt an bis zuletzt. Und darum sind seine Worte im besten Sinne Evangelium, EUANGELION, frohmachende Botschaft. Es sind Sätze, die unser Leben ändern und auf einen festen Grund stellen. In unserem Verhältnis zu Jesus entscheidet sich unser Verhältnis zu Gott. Jesus zeigt uns Gott so, wie der für uns sein will: Voller Liebe und Geduld und Barmherzigkeit.

Das ist ungeheuer spannend. Gott plant von langer Hand. - Und das macht er, für dich und für mich.

Auch wenn wir nur ein winzig kleiner Teil des Ganzen sind, sind wir 2000 Jahre später selbst Teil des Weges, den die alten Schriften prophezeiten, den Johannes bereitete und Jesus begann.

Einer, der diesen Ruf Jesu zur Buße aufgenommen hat, ist der Mann, an den wir uns als Protestanten 2017 besonders erinnern. Martin Luther ahnte wohl kaum, welche Bewegung er in Gang setzte, als er vor 500 Jahren mit seinen 95 Thesen ins Rampenlicht der Öffentlichkeit trat.

Die erste dieser Thesen beginnt genau mit dem Bibelwort, das wir an diesem Sonntag als erste Predigt Jesu hören. Sie lautet:

"Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: 'Tut Buße', hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll."

Über die Buße und die damalige kirchliche Bußpraxis wollte der Theologieprofessor Luther gelehrt diskutieren und lud mit seinen Sätzen andere dazu ein – mehr nicht. Doch aus der beabsichtigten theologischen Debatte ergab sich eine tiefgreifende geschichtliche Umwälzung. Am Ende der Reformation, die nur die eine Kirche erneuern wollte, stand nicht nur die evangelische neben der katholischen Kirche. Europa veränderte in der Folge seine ganze politische Struktur.

Kleine Anfänge waren das, aber sie hatten große, ungeahnte Wirkungen.

Das ist ungeheuer spannend. Gott plant von langer Hand.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Das Ergebnis ist nicht immer gleich zu Beginn sichtbar.

Das ist doch wohl auch mit der Geschichte unseres eigenen Glaubens so, oder? Bescheidene Anfänge werden gelegt – von Menschen zum Beispiel, die uns aus der Bibel und von Jesus erzählen: Mütter und Väter, Großmütter und Großväter, Lehrerinnen und Lehrer im Religionsunterricht, Pfarrerinnen und Pfarrer im Kindergottesdienst, im Konfirmandenunterricht oder in der Jugendarbeit. Was wir da hören, wird uns sicher nicht immer gleich einleuchten. Oft wird es uns auch wenig bis gar nichts bedeuten. Und doch es wirkt unterschwellig, bewirkt etwas in uns, verändert, erfüllt unser Leben auf eine ungeahnte Weise.

Ja es stimmt schon, aus einem kleinen Funken wird ein großes Licht.

Der Prophet Jesaja hat es vorausgesagt, der Evangelist Matthäus hat es aufgeschrieben und wir erleben es in unserem heute:

"Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen im Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen."

Das ist ungeheuer spannend. Gott plant von langer Hand.

So wird es auch weiterhin sein: Im Leben der Kirche wie in unserem eigenen Leben. Mitten im Alltag, mitten in der Mutlosigkeit. Gegen allen Anschein leuchtet die heilsame Gegenwart Gottes unter uns auf, denn das Spannende ist:

Gott plant von langer Hand. Und wenn er seine Hand öffnet, findest du dich in ihr wieder.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.